

# Suhrkamp Verlag

## Leseprobe



Braudel, Fernand

**Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Philipps II**

Übersetzt von Grete Osterwald und Günter Seib. 3 Bände

© Suhrkamp Verlag

suhrkamp taschenbuch wissenschaft 1354

978-3-518-28954-9

suhrkamp taschenbuch  
wissenschaft 1354

»Wenn wir heute unter ›Geschichte‹ nicht mehr eine Abfolge von Haupt- und Staatsaktionen, politischen Deklarationen und diplomatischen Intrigen verstehen, sondern allmähliche und hochdifferenzierte Prozesse, in denen sich geographische Räume, Gesellschaftsstrukturen und politische Systeme verändern sowie die alltäglichen Arbeits- und Lebensbedingungen, unter denen die Menschen existieren und kämpfen, so verdanken wir diesen neuen Blickwinkel – oder zumindest seine wissenschaftliche Verankerung – zu einem nicht geringen Teil dem Lebenswerk von Fernand Braudel.« (Peter Schöttler)

Fernand Braudel, geboren 1902 in Lothringen, wurde 1949 – im Jahr der Veröffentlichung seines Mittelmeerbuchs – ins *Collège de France* gewählt, wo er dreiundzwanzig Jahre lang lehrte. Er war Mitbegründer der sozialwissenschaftlichen VI. Sektion der *Ecole Pratique des Hautes Etudes*, Gründer und Leiter der *Maison des Sciences de l'Homme* und bereits ab 1946 Direktor der von Lucien Febvre und Marc Bloch gegründeten Zeitschrift *Annales*. Zwei Dutzend Universitäten verliehen ihm die Ehrendoktorwürde, ein Institut für Sozialgeschichte in New York trägt seinen Namen. Ein Jahr vor seinem Tod (1985) wurde er in die *Académie française* gewählt.

Auch die beiden anderen großen Werke Fernand Braudels – *La civilisation matérielle, économie et capitalisme* sowie die unvollendet gebliebene Untersuchung *L'identité de France* – sind in deutscher Übersetzung erhältlich: *Sozialgeschichte des 15.-18. Jahrhunderts*, 3 Bände, München 1985-1986; *Frankreich*, 3 Bände, Stuttgart 1989-1990. Eine knappe Darstellung seiner sozialgeschichtlichen Generalthese bietet der Band *Die Dynamik des Kapitalismus*, Stuttgart 1986. Braudels wissenschaftliche Autobiographie ist enthalten in: Braudel u. a., *Der Historiker als Menschenfresser*, Berlin 1990.

Fernand Braudel  
**Das Mittelmeer**  
und die mediterrane Welt  
in der Epoche Philipps II.

Dritter Band

Übersetzt von  
Günter Seib

Suhrkamp

Titel der Originalausgabe:  
*La Méditerranée et le monde méditerranéen  
à l'époque de Philippe II*  
© Librairie Armand Colin, Paris 1966  
Zuerst erschienen 1949. Übersetzt nach der vierten, durchgesehenen  
und berichtigten Auflage 1979.  
Veröffentlicht mit Unterstützung  
der Maison des Sciences de l'Homme, Paris, und  
des Ministère français chargé de la culture.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

2. Auflage 2018

Erste Auflage 1998  
suhrkamp taschenbuch wissenschaft 1354  
© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1990  
Suhrkamp Taschenbuch Verlag  
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.  
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.  
Printed in Germany  
Umschlag nach Entwürfen von  
Willy Fleckhaus und Rolf Staudt  
ISBN 978-3-518-28954-9

# Inhalt

## DRITTER TEIL

### EREIGNISSE, POLITIK UND MENSCHEN

I. 1550-1559: Aufflammen und Ende eines europäischen Krieges . . . . .	17
1. <i>Die Ursprünge des Krieges</i> . . . . .	17
1545-1550: Frieden im Mittelmeerraum . . . . .	17
Der Kampf um die Stadt Africa . . . . .	22
Mühlberg und die Folgen . . . . .	27
2. <i>Der Krieg im Mittelmeer und außerhalb</i> . . . . .	37
Der Fall von Tripolis: 14. August 1551 . . . . .	37
Die Kriegsbrände des Jahres 1552 . . . . .	44
Korsika den Franzosen, England den Spaniern . . . . .	49
Die Abdankungen Karls V.: 1554-1556 . . . . .	55
3. <i>Wiederausbruch des Krieges. Die Würfel fallen im Norden</i> . . . . .	63
Der Bruch des Waffenstillstands von Vaucelles . . . . .	63
Saint-Quentin . . . . .	67
Der Frieden von Cateau-Cambrésis . . . . .	73
Die Rückkehr Philipps II. nach Spanien . . . . .	78
4. <i>Spanien um die Mitte des Jahrhunderts</i> . . . . .	85
Die Protestantenfurcht . . . . .	85
Die politische Unzufriedenheit . . . . .	89
Die finanziellen Schwierigkeiten . . . . .	92
II. Die letzten sechs Jahre der türkischen Vorherrschaft: 1559-1565 . . . . .	100
1. <i>Der Krieg gegen die Türken, eine spanische Torheit?</i> . . . . .	100
Der Abbruch der spanisch-türkischen Verhandlungen . . . . .	101
Die Vorherrschaft der Türken auf dem Meer . . . . .	105
Es geht gegen Djerba . . . . .	108

2. <i>Spanien erholt sich</i> . . . . .	126
Die Jahre 1561-1564 . . . . .	127
Im Kampf mit Korsaren und Winterstürmen: 1561-1564 . . . . .	133
Die Erhebung Korsikas . . . . .	144
Ruhe in Europa . . . . .	148
Einige Zahlen zur Wiederherstellung der spanischen Seemacht . . . . .	152
Don García de Toledo . . . . .	158
3. <i>Malta: eine Kraftprobe (18. Mai bis</i>	
8. September 1564) . . . . .	161
Kam der Angriff überraschend? . . . . .	161
Der Widerstand der Malteserritter . . . . .	164
Die Rettung Maltas . . . . .	166
Die Rolle Spaniens und Philipps II. . . . .	169
III. Die Ursprünge der Heiligen Liga: 1566-1570 . . . . .	177
1. <i>Niederlande oder Mittelmeer?</i> . . . . .	177
Pius v. wird gewählt . . . . .	177
Die Türken in Ungarn und in der Adria . . . . .	180
Der Ungarnkrieg flammt wieder auf . . . . .	187
Unruhe in den Niederlanden 1566 . . . . .	191
1567-1568: Konzentration auf die Niederlande . . . . .	199
2. <i>Der Krieg von Granada: ein Wendepunkt</i> . . . . .	213
Immer mehr Kriege . . . . .	213
Der Krieg von Granada beginnt . . . . .	219
Fernwirkung des Krieges von Granada: Euldj Ali erobert Tunis . . . . .	227
Granada und der Zypernkrieg . . . . .	230
Die Anfänge des Zypernkrieges . . . . .	238
Entsatz für Zypern . . . . .	249
IV. Lepanto . . . . .	257
1. <i>Die Seeschlacht vom 7. Oktober 1571</i> . . . . .	258
Der Vertragsschluß läßt auf sich warten . . . . .	258
Die französische Diplomatie treibt quer . . . . .	265
Wird Don Juan mit seiner Flotte rechtzeitig eintreffen? . . . . .	269

Die Türken vor Lepanto . . . . .	273
Die Schlacht vom 7. Oktober . . . . .	275
Ein folgenloser Sieg? . . . . .	278
2. 1592: ein dramatisches Jahr . . . . .	282
Die französische Krise bis zur Bartholomäusnacht am 24. August 1572 . . . . .	282
Befehl und Widerruf an Don Juan d'Austria, Juni-Juli 1572 . . . . .	292
Die Expedition gegen Morea . . . . .	299
3. Der »Verrat« Venedigs und die zweimalige Eroberung von Tunis: 1573/1574 . . . . .	307
Zur Rechtfertigung Venedigs . . . . .	307
Don Juan erobert Tunis: noch ein folgenloser Sieg . . . . .	310
13. September 1574: Tunis geht verloren . . . . .	318
Endlich Frieden im Mittelmeer . . . . .	326
v. Die spanisch-türkischen Waffenruhen: 1577-1584 . . . . .	330
1. Die Friedensmission Marglianis 1578-1581 . . . . .	331
Rückblick: die ersten Friedensfühler Philipps II. . . . .	332
Verhandlungen zur Zeit Don Juans . . . . .	334
Ein seltsamer Vermittler: Martín de Acuña . . . . .	339
Giovanni Margliani verhandelt weiter . . . . .	342
Der Vertrag von 1581 . . . . .	354
2. Ende des Krieges im mittleren Mittelmeer . . . . .	360
Die Türkei als Gegner Persiens . . . . .	360
Der Krieg gegen Persien . . . . .	363
Die Türken im Indischen Ozean . . . . .	371
Krieg mit Portugal, der Wendepunkt des Jahrhunderts . . . . .	373
Die Katastrophe von Alcázarquivir . . . . .	376
Der Überfall von 1580 . . . . .	382
Der Spanier verläßt das Mittelmeer . . . . .	384



vi. Der Mittelmeerraum tritt von der weltgeschichtlichen Bühne ab . . . . .	386
1. <i>Probleme und Schwierigkeiten der Türken</i> . . . . .	388
Nach 1589: Aufstände in Nordafrika und den islamischen Ländern	390
Die türkische Finanzkrise . . . . .	398
1593-1603: Wiederaufnahme der Großoffensiven an der Ungarnfront . . . . .	400
2. <i>Von den französischen Bürgerkriegen zum erklärten Krieg gegen Spanien: 1589-1598</i> . . . . .	410
Religionskriege in Südfrankreich . . . . .	411
Der spanisch-französische Krieg: 1595-1598 . . . . .	426
Der Frieden von Vervins . . . . .	430
3. <i>Der Krieg auf dem Meer findet nicht statt</i> . . . . .	434
Der falsche Alarm von 1591 . . . . .	434
Gian Andrea Doria verweigert den Kampf gegen die türkische Flotte: August-September 1596 . . . . .	443
1597-1600 . . . . .	445
1601: falscher Alarm oder verpaßte Gelegenheit? . . . . .	446
Der Tod Philipps II. am 13. September 1598 . . . . .	449
Schlußwort . . . . .	453

## ANHANG

Quellen . . . . .	463
1. <i>Unveröffentlichte Quellen</i> . . . . .	463
Spanische Archive . . . . .	464
Französische Archive . . . . .	467
Italienische Archive . . . . .	470
Die Archive des Vatikans . . . . .	475
Die Archive von Ragusa . . . . .	475
Europäische Archive außerhalb des Mittelmeerraums und Frankreichs . . . . .	476

2. <i>Kartographische Quellen</i> . . . . .	477
Heutige Quellen . . . . .	477
Alte Quellen . . . . .	478
3. <i>Veröffentlichte Quellen</i> . . . . .	481
Die wichtigsten Dokumentenveröffentlichungen . . . . .	481
Die wichtigsten Werke . . . . .	488
Alphabetische Liste der zitierten Werke . . . . .	491
Verzeichnis der Karten, Abbildungen und Graphiken . . . . .	529
Verzeichnis der Bildtafeln . . . . .	530
Namenregister . . . . .	531
Sachregister . . . . .	585



Dritter Teil  
Ereignisse, Politik und Menschen



Ich habe lange gezögert, diesen dritten Teil unter dem Zeichen der Ereignisse zu veröffentlichen; er lehnt sich stark an eine eingestandenermaßen traditionelle Geschichtsschreibung an. Leopold von Ranke würde darin seine Schlußfolgerungen, seine Art zu schreiben und zu denken wiederfinden. Allerdings läßt sich eine Gesamtgeschichte nicht auf die Untersuchung beständiger Strukturen oder allmählicher Entwicklungen reduzieren. Diese dauerhaften Rahmenbedingungen – konservative Gesellschaften, Volkswirtschaften im Banne ihrer begrenzten Möglichkeiten, Kulturen auf dem Prüfstand der Jahrhunderte –, alle diese berechtigten Formen, die Tiefenschicht der Geschichte auszuloten, geben meiner Ansicht nach zwar das Wesentliche der Geschichte der Menschen wieder oder zumindest das, was wir heute, im 20. Jahrhundert, als wesentlich betrachten. Doch ergibt dieses Wesentliche noch kein Gesamtbild.

In dieser Art der Rekonstruktion würden sich die Zeitgenossen Philipps II. auch nicht wiederfinden. Als Zuschauer und Akteure des 16. Jahrhunderts im Mittelmeerraum und anderswo hatten sie das Gefühl, ein großes Drama mitzuerleben, das sie in erster Linie als ihr eigenes empfanden. Möglicherweise oder sogar wahrscheinlich war dies eine Illusion. Doch diese Illusion, dieses Beteiligtsein an einem gigantischen Bühnenstück, gab ihrem Leben letztlich Sinn.

Ereignisse sind Staubkörnchen: sie blitzen kurz im Lichtstrahl der Geschichte auf und fallen alsbald dem Dunkel und häufig der Vergessenheit anheim. Jedes Ereignis aber, so kurzlebig es sein mag, erhellt ein Stückchen der Geschichtslandschaft und bisweilen auch ein großes Panorama. Nicht nur ein politisches Panorama, denn auf jedem Teilgebiet – Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur, sogar Geographie – gibt es dieses Ereignisgeflimmer, diese aufblinkenden Stäubchen. In den vorigen Kapiteln habe ich mich seitenlang auf solche Schlaglichter bezogen, ohne die häufig kein klarer Eindruck zu gewinnen ist. Ich habe also nicht von vornherein etwas gegen das Ereignis.

Doch die Problematik in diesem dritten Band liegt ganz anders. Es geht nicht nur darum, die Schlaglichter vermischter Ereignisse der Geschichte für Forschungen in einem größeren Rahmen heranzuziehen, sondern darum, daß wir uns wie die reflektierteste traditionelle Geschichtswissenschaft fragen, ob sich mit der Aneinanderreihung dieser Lichtblitze oder Einzelbotschaften eine gültige Geschichte, eine *bestimmte* Geschichte der Menschen nachzeichnen läßt. Warum nicht? Vorausgesetzt, wir sind uns darüber klar, daß eine solche Geschichte eine Auswahl unter den Ereignissen selbst bedeutet, und dies auf zumindest zwei Ebenen.

Zunächst wählt eine solche Geschichte nur »wichtige« Ereignisse aus und stützt sich nur auf diese gesicherten oder vermeintlich sicheren Fundamente. Was dabei wichtig ist, bedarf gewiß der Diskussion. Wichtig ist eher das erklärende Ereignis, das bezeichnende Detail, wie Hippolyte Taine es nannte, doch lenkt es häufig vom Thema ab – und vom Ereignis selbst. Wichtig ist auch ein Ereignis mit großen Folgen, mit Fernwirkung, mit Nachhall, wie Henri Pirenne gern bemerkte. In diesem Sinne ist der Fall Konstantinopels 1453, wie ein deutscher Historiker<sup>1</sup> bemerkte, »nicht einmal eine Episode«, und bleibt der große Seesieg der Christenheit bei Lepanto (1571) ohne Folgen, wie Voltaire amüsiert feststellen sollte. Beide Bemerkungen sind recht umstritten, beileibe ich mich hinzuzufügen . . . Wichtig ist auch jedes Ereignis, das für die Zeitgenossen bedeutend ist, das sie als Bezugspunkt, als entscheidenden Einschnitt sehen, auch wenn sie seine Bedeutung übertreiben. Für die Franzosen ist die Bartholomäusnacht (24. August 1572) der entscheidende Wendepunkt der Geschichte ihres Landes, und Michelet sollte dies später leidenschaftlich bestätigen. Allerdings liegt der wirkliche Einschnitt, wenn es denn einen solchen gab, unserer Meinung nach einige Jahre später, um 1575 oder, besser noch, um 1580. Wichtig ist außerdem jedes Ereignis, dem andere vorausgingen oder nachfolgten, das Glied einer Kette war. Doch ist diese Geschichte der »Aneinanderreihungen« wiederum Ergebnis einer Auswahl, die der Historiker selbst getroffen hat oder die von der dokumentarischen Quellenlage bestimmt wurde.

Grob gesprochen, bieten uns die Historiker zwei ziemlich dicht geknüpfte Ketten an, deren eine aus der Forschung der letzten zwanzig oder dreißig Jahre hervorgegangen ist – die Kette der ökonomischen Ereignisse und ihrer kurzen Konjunkturspannen – und deren andere schon vor langer Zeit geknüpft wurde, nämlich die Kette der politischen Ereignisse im weiteren Sinne, der Kriege, diplomatischen Akte, Entscheidungen und inneren Wirren. Den Zeitgenossen fällt diese Ereigniskette mehr auf als jede andere. Denn im 16. Jahrhundert mit seiner Vielzahl von Chronisten und dem ersten Auftreten von »Journalisten« (der *fogliottanti* oder Verfassern von *avvisi* in Rom oder Venedig) ist die Politik in den Augen aller gespannten Beobachter das Entscheidende schlechthin.

Wir werden also zwei Ketten betrachten, nicht bloß eine. Damit wäre es selbst einer traditionellen Geschichtsbetrachtung heute schwierig, in Leopold von Ranke's Fußstapfen zu treten. Doch sollten wir uns vor der

1 Busch-Zantner, a.a.O.

Annahme hüten, daß die beiden Ketten einander ausschließen, und ebenso vor der Fallgrube, eine Ereigniskette durch die andere erklären zu wollen, da sich jetzt schon weitere Ketten von gesellschaftlichen, kulturellen oder sogar massenpsychologischen Ereignissen abzeichnen.

Zwar lassen sich Ökonomie und Politik eingestandenermaßen leichter in kurze oder sehr kurze Zeiträume einordnen als andere gesellschaftliche Realitäten; doch skizzieren wir damit bereits eine Art Gesamtordnung, die über diese beiden Bereiche hinausreicht, und suchen hinter dem Einzelereignis Strukturen, Kategorien, die es umfassen . . . André Pigniol schrieb mir nach der ersten Auflage dieses Buches, ich hätte die Reihenfolge umstellen sollen: mit dem Ereignis beginnen, dann über dessen hervorstechende und häufig irreführende Aspekte hinausgehen, um so zu den Strukturen und schließlich zu den dauerhaften Tatsachen der Geschichte vorzustoßen. Eine Sanduhr läßt sich immer umdrehen. Und mit dieser Metapher ersparen wir uns eine lange Rechtfertigung.





ARIADENO BARBAROSSA

xxxii. *Barbarossa*. Nach Capriolo, *Ritratto di cento capitani illustri*, Rom 1596, f° 113 v°.

# I. 1550-1559: Aufflammen und Ende eines europäischen Krieges

Die Jahre von 1550 bis 1559 waren schlimm. Der Krieg, seit fünf oder sechs Jahren in der Schwebelage, bricht erneut offen aus. Zwar ist das Mittelmeer nicht Hauptkriegsschauplatz, doch tobt er mehrfach heftig durch die Region. Ein Krieg gegen die Zeitströmung, widerwillig geführt. Europa zieht es mehr nach Deutschland, Italien, den Niederlanden. Die Türkei ist damals hauptsächlich mit Persien beschäftigt. Der Raum des Binnenmeers erlebt in diesen Jahren sozusagen keine eigenständige Geschichte. Sein Schicksal ist mit dem angrenzender und ferner Regionen verbunden. Diese Bande sind, wie ich meine, entscheidend. Als sie mit der Krise der kritischen Jahre 1558-1559 reißen, sollte der Mittelmeerraum fortan seine eigenen Kriege anzetteln, und dies mit großem Eifer.

## 1. Die Ursprünge des Krieges

### 1545-1550: Frieden im Mittelmeerraum

Um 1550 herrschte am Mittelmeer seit mehreren Jahren Frieden. Nacheinander waren die Kriege beendet worden. Am 18. September 1544<sup>2</sup> war der Vertrag von Crespy-en-Laonnois zwischen Karl v. und Franz I. unterzeichnet worden; ein übereilter, unaufrichtiger Vertrag, dessen dynastische Ehenbahnungen rasch scheitern sollten und der dennoch einen dauerhaften Frieden stiftete. Ein Jahr später, am 10. November 1545, schloß Ferdinand nach relativ einfachen Verhandlungen einen Waffenstillstand mit dem Großtürken.<sup>3</sup> Der Sultan wollte eine Demütigung: die Zahlung eines Tributs an die Pforte wurde vereinbart. Doch mehr als alles andere bannte dieser Vertrag die Kriegsgefahr im östlichen und westlichen Mittelmeer. Schon 1545 konnte Frankreich fünfundzwanzig

<sup>2</sup> Nach dem Vorstoß der kaiserlichen Truppen bis Meaux, Lavisie, *Histoire de France*, a.a.O., Bd. 5, 2, S. 116. Am 18. September, Jean Dumont, *Corps universel diplomatique*, Amsterdam 1726-1731, Bd. 4, 2, S. 280-287, und nicht am 18. November, wie S. Romanin, *Storia documentata di Venezia*, Venedig 1853-1861, Bd. 6, S. 212 fälschlicherweise schreibt.

<sup>3</sup> A. E. Esp. 224, Philipp an Juan de Vega, Madrid, 5. Dezember 1545, über den Waffenstillstand zwischen dem Römischen König und dem Sultan, Urschrift, f<sup>o</sup> 342. Über die Erneuerung des Waffenstillstands von 1547, B. N., Paris, Ital. 227.



xxxiii. *Karl v.* Nach der Sammlung von Arras.

Galeeren zurückziehen, die unter Führung Paulin de la Gardes durch die Meerenge von Gibraltar hinausfahren, um sich im Norden an einem Landungsversuch auf der Isle of Wight zu beteiligen.<sup>4</sup> Diese kriegerischen Gelüste legten sich jedoch bald: im Juni 1546 schlossen Frankreich und England in Ardres Frieden.<sup>5</sup>

Finanznöte hatten die Beruhigung erzwungen. Auch ein paar passende Zufälle: die großen Kämpen der ersten Jahrhunderthälfte waren einer nach dem anderen dahingegangen. Luther starb am 18. Februar 1546; im Juli desselben Jahres endete das bewegte Leben Chaireddin Barbarossas, des ehemaligen »Königs« von Algier, der von 1533 bis zu seinem Tode Kapudan Pascha des Sultans und Herr über alle seine Flotten gewesen war.<sup>6</sup> In der Nacht vom 27. zum 28. Februar 1547<sup>7</sup> schlug die Sterbestunde Heinrichs VIII. von England, und am 31. März verschied Franz I. von Frankreich.<sup>8</sup> Daß neue Männer mit ihren Beratern an die Macht kamen, bedeutete neues Denken, eine andere Politik und somit eine Atempause, die dem Frieden förderlich war.

Diese Windstille folgte auf eine Reihe von Katastrophen, wie sie der Mittelmeerraum in Jahrhunderten nicht erlebt hatte. Trotz der üblichen Raubzüge der Korsaren und der Kriege auf dem Festland hatte hier nämlich wenigstens eine gewisse Ordnung geherrscht. Zumindest seit dem 12. Jahrhundert war das Meer ein christlicher Teich gewesen. Die Christenheit hatte sich in Nordafrika durch ihre Kaufleute und Soldaten, in der Levante durch ihre Inselstützpunkte und allenthalben durch ihre mächtigen Flotten zum großen Nutzen ihres Handels und ihrer Kultur gegenüber einem nach innen gewandten und auf seine Festlandgebiete beschränkten Islam zur Herrschaft aufschwingen können. Nun war diese Ordnung zusammengebrochen. Als die Sperren erst einmal überannt waren (in der Levante mit dem Fall von Rhodos im Jahre 1522 und in Nordafrika mit der Befreiung Algiers 1529), stand das Meer den türki-

4 Lavissee, a.a.O., Bd. 5, 2, S. 117; Georg Mentz, *Deutsche Geschichte 1493-1618*, Tübingen 1913, S. 227.

5 Ebd., S. 117 (8. Juni), Henri Hauser und Augustin Renaudet, *Les débuts de l'âge moderne*, 3. Auflage, Paris 1946, S. 468.

6 Zu seiner Ernennung zum Oberbefehlshaber der osmanischen Flotte 1533 und seinem Sterbedatum vgl. Charles-André Julien, *Histoire de l'Afrique du Nord*, Paris 1931, S. 521. Zu seinem Leben das romanhafte und stark ausgeschmückte, doch bisweilen sehr treffende Buch von Paul Achard, *La vie extraordinaire des frères Barberousse, corsaires et rois d'Alger*, Paris 1939.

7 de Selve, a.a.O., S. 95; Romanin, a.a.O., Bd. 6, S. 23.

8 Lavissee, a.a.O., Bd. 5, 2, S. 122; Romanin, a.a.O., Bd. 6, S. 222; de Selve, a.a.O., S. 124 und 126.

schen Flotten offen. Bis dahin hatten sie sich kaum herausgewagt, außer zu einzelnen Vorstößen wie der Plünderung Otrantos im Jahre 1480. Doch zwischen 1534 bis 1540 und weiter bis 1545 wurde das Blatt in einem dramatischen Kampf gewendet: die Türken errangen zusammen mit ihren Verbündeten, den algerischen Korsaren unter dem Kommando ihres berühmten Führers Chaireddin Barbarossa, fast im ganzen Mittelmeer die Vorherrschaft.

Das war ein umwälzendes Ereignis. Durch das Aufsehen um die Kämpfe des Kaisers mit Frankreich oder Deutschland ist es in den Hintergrund der Lebensgeschichte Karls v. geraten. Sehr zu Unrecht, denn mit dem Beginn dieses großen Vorstoßes der Türken zur See, mit der Annäherung zwischen Franz I. und Suleiman (1535), dann mit dem erzwungenen Bündnis zwischen Venedig und Karl v. in den Jahren der Ersten Liga (1538-1540) steht das Schicksal des gesamten Mittelmeerraumes auf dem Spiel. Die Partie ging für die Christenheit sozusagen verloren. Schuld war ihre eigene Gespaltenheit; schuld war Andrea Doria, geschworener Feind der Markusrepublik, jeder Verräterei fähig, deren man ihn bezichtigte; schuld auch Karl v. selbst, der keine Bündnistreue mit Venedig halten wollte und konnte. Die Diplomatie der Habsburger griff wieder einmal zu kleinlichen Mitteln und wollte Chaireddin Barbarossa bestechen; dieser ließ sich auf endloses Gefeilsche ein. Ob er wohl den Sultan für einen gehörigen Lohn verraten würde? Und wenn ja, wie hoch sei sein Preis? Werde er tatsächlich die ganze afrikanische Küste beanspruchen, oder werde er sich mit dem Angebot von Bugia, Tripolis und Bona zufriedengeben?<sup>9</sup> Letztlich richtete dieses Spiel hinter den Kulissen nichts aus: am 27. September 1538<sup>10</sup> zog sich die Flotte Dorias vor Barbarossas Galeeren und Feluken bei Prevesa kampfflos zurück.

Die christliche Niederlage von 1538, heißt es, sei mit der türkischen Katastrophe von 1571 nicht vergleichbar; sie sei ein Rückschlag, ein Prestigeverlust. Vielleicht; doch hatte sie Folgen für mehr als ein Dritteljahrhundert. 1540 trat Venedig aus der Liga aus und mußte dem Sultan seinen mit Hilfe der französischen Diplomatie ausgehandelten Separatfrieden teuer bezahlen. Ohne die venezianische Flotte konnte die abendländische Koalition der türkischen Armada nun nicht mehr Paroli bieten, zumal letztere alsbald durch Galeeren Frankreichs verstärkt wurde,

<sup>9</sup> C. Capasso, »Barbarossa e Carlo V«, in: *Revista storica italiana* 1932, S. 169-209.

<sup>10</sup> Ebd., S. 172 und Anm. 1; C. Manfroni, *Storia della marina italiana*, Rom 1897, S. 325 ff.; Ludwig Cardauns, *Von Nizza bis Crépy*, Rom 1923, S. 24 und 29; C. Capasso, *Paolo III*, Messina 1924, S. 452; Alberto Guglielmotti, *La guerra dei pirati e la marina pontificia dal 1500 al 1560*, Florenz 1876, Bd. 2, S. 5 ff.